

# Claudia spielt

Autor(en): **Merz, Vreni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533335>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schlusspunkt

### Claudia spielt

Nein, Claudia spielt nicht. Claudia übt. Sie rückt den Notenständer zurecht und schiebt die Geige unter das Kinn. Dann setzt sie den Bogen an. Ach, schon wieder falsch. Sie beginnt von neuem. Tönt schrecklich, findet sie. Also nochmals. Die Geige höher halten, hat die Lehrerin gesagt, dann gehts besser, Aber so, nein, das ist unbequem. Den linken Arm mehr drehen, dann die Fingerkuppen aufsetzen. Und nochmals von vorn anfangen. Claudia schiebt den Bogen hin und her. Dann schaut sie auf die Uhr. Noch zehn Minuten.

Eine halbe Stunde üben pro Tag. Jeden Tag. So sagt es die Musiklehrerin, so wollen es die Eltern. Wir zahlen doch nicht für nichts. Du musst auch etwas tun dafür. Schliesslich war es *dein* Wunsch, Geige zu spielen. Aber es kommt nicht von allein. Du musst dich anstrengen, dir täglich die Zeit nehmen dazu. Übung macht den Meister. Es bringt nichts, wenn du Musikstunden nimmst und die Woche über das Instrument im Kasten lässt. Das kostet nur! Zum Fenster hinausgeworfenes Geld. Und du machst keinen Fortschritt.

Also übt Claudia weiter. Mit verbissenem Gesicht schaut sie in die Noten. Ah ja, das Lied hier kennt sie ja: «Schlaf, Kindlein, schlaf». Schon oft gehört; letztes Jahr im Kindergarten hat sie es gesungen. Zuerst hat sie es gar nicht erkannt. Doch bis die Finger auf dem Griffbrett die Töne finden! Es will fast nicht werden. Singen wäre einfacher. So, jetzt will sie aber aufhören. Die halbe Stunde ist endlich um. –

Genug für heute. –

Claudia entspannt den Bogen. Dann öffnet sie den Geigenkasten und nimmt das Tuch heraus. Weicher, blauer Stoff aus Samt. Sie lässt ihn einen Moment durch die Finger gleiten und hält ihn an die Wange. Der Kasten liegt offen da, in-

nen ebenso blau und weich wie das Tuch. Claudia hebt die Geige hoch, legt sie hinein und deckt sie zu. Schlaf, Kindlein, schlaf. Sie will den Deckel schliessen, lässt es aber sein. So eingeschlossen, das wäre zu eng. Und ohne Luft kann niemand atmen. Sie steht auf, löscht das Licht und verlässt das Zimmer. Leise schliesst sie die Tür. Eine Weile wartet sie. Dann öffnet sie wieder. Es ist Morgen! ruft sie jetzt, macht hell und eilt zum Geigenkasten. Hast du gut geschlafen? Und warm gehabt? – So komm, es ist schon spät, du musst aufstehen! –

Claudia schlägt das Samttuch zurück, nimmt die Geige in den Arm und wiegt sie hin und her. Sie betrachtet sie von oben bis unten, streichelt die Schnecke, als wäre sie ein Puppenkopf. Dann gleiten ihre Finger über das Griffbrett. Sie zupft eine Saite. Claudia hört aufmerksam hin, bis der Ton verklungen ist. Dann zupft sie wieder. Wie das klingt! Sie zupft nochmals, jetzt die tiefste Saite, dann die höchste. Dann nimmt sie die Geige fest an sich. Sie legt das Ohr ans Holz. Sie zupft sachte, dann energischer und wieder sachter.

Sie vergisst die Zeit. Sie hört nicht, dass die Mutter ruft.

Denn Claudia spielt. Sie spielt Geige.